Raritäten

rare-pair Oneshots

Von Ur

Kapitel 1: Im Dunkeln

Es fängt an, als Pansy am Ende des fünften Schuljahres durch die Korridore in Richtung Küche geht, um sich etwas von der Syruptorte zu besorgen, die es beim Abendessen zum Nachtisch gab. Manchmal wacht sie nachts auf und hat wahnsinnig Heißhunger, da ist es schlau schon mal vorzusorgen, statt nachts zu riskieren, erwischt zu werden.

Das Geräusch ist kaum hörbar und Pansy geht weiter, weil sie denkt, sie hat es sich vielleicht eingebildet. Aber nach drei Schritten hört sie es erneut, dreht um und starrt misstrauisch die halb geöffnete Tür zu einem der Abstellräume an, an denen sie schon häufig vorbei gegangen ist, ohne jemals hinein zu schauen. Es sieht genauso unspektakulär aus, wie man sich einen Abstellraum vorstellt, einmal abgesehen von der auf einer Holzkiste sitzenden Gestalt, die ziemlich verheult in einen Handspiegel starrt.

Pansy hat mit den Problemen anderer Leute nicht allzu viel am Hut, aber sie ist neugierig und braucht ein paar Momente, um zu erkennen, wen sie da vor sich hat. Es ist diese Sechstklässlerin mit den gelockten Haaren, auf deren Gesicht seit einiger Zeit groß das Wort ‚Petze' zu lesen ist. Etwas, das Pansy witzig finden würde, wenn der Fluch nicht von der Granger stammen würde. Sie kennt den Lockenkopf nicht wirklich und Ravenclaws sind schon in Ordnung. Auch wenn sie weiterhin der Meinung ist, dass Chang einen miserablen Männergeschmack hat, Quidditch spielen kann sie, und sie hat eine Menge Grips.

»Hey«, sagt Pansy probehalber, auch wenn sie sich noch nicht wirklich überlegt hat, was sie sagen soll, oder welche generelle Verhaltensweise sie an den Tag legen will.
Der Kopf des anderen Mädchens ruckt nach oben und obwohl sie eine Menge Make-Up trägt, kann Pansy deutlich die Schrift darunter erkennen. Dass niemand bislang was dagegen gefunden hat, wurmt Pansy. Nicht aus Nächstenliebe, sondern weil es sie nervt, dass Granger so clever ist.

»Was treibst du hier?«, will sie wissen und verschränkt die Arme vor der Brust. Ihr Gegenüber schnieft und lässt den Spiegel sinken.
»Nichts«, kommt die leise Antwort und Pansy verdreht die Augen. Für offensichtliche Lügen hat sie keine Zeit. Ihre Syruptorte wartet.

»Sieht nicht nach nichts aus«, entgegnet sie und pustet sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Wenn man sich das Wort ‚Petze' aus ihrem Gesicht wegdenkt, ist sie eigentlich ganz hübsch, denkt Pansy sich. Sie hat braune Haut und dunkle, fast schwarze Augen, geschwungene Augenbrauen und Wimpern, auf die Pansy neidisch wäre, wenn sie nicht diesen großartigen Wimpernverlängerungszauber gefunden hätte, mit dem sie ihre eigenen eher kurzen Wimpern problemlos bearbeiten kann.

»Ich will nicht drüber reden«, kommt es erstickt zurück und das Mädchen, dessen Name Pansy beim besten Willen nicht einfallen will, zieht sich den Umhang nach oben. Pansy fragt sich, ob diese Narben wohl für immer bleiben. Ganz schön scheiße.
»Granger ist ein ziemliches Miststück, was?«, meint Pansy und hockt sich unaufgefordert neben das andere Mädchen. Dunkle Augen starren ihr entgegen. Es ist ziemlich schummrig hier drin und nur zwei entzündete Öllampen an den kalten, nackten Steinwänden spenden etwas Licht.

»Schon, ja«, kommt die leise Antwort. Pansy ist immer zufrieden, wenn sie mit jemandem über Hermine Granger lästern kann und meistens geht sie nach dem Prinzip »Der Feind deines Feindes ist dein Freund«.
»Ich hab deinen Namen vergessen«, gibt Pansy freimütig zu dreht sich eine Strähne ihres schwarzen Haares um den Zeigefinger, während sie ihr Gegenüber mustert.

»Marietta.«

»Ah, ja.«

»Du bist Pansy, oder?«

Pansy nickt und ist verwundert, dass Marietta ihren Namen kennt, aber gut, vielleicht ist sie einfach eins dieser Ravenclaw-Genies mit krassem Gedächtnis.
»Magst du Syruptorte?«, erkundigt Pansy sich spontan bei Marietta, die verwirrt nickt. »Ok. Bin gleich wieder da.«

Pansy will ohnehin Syruptorte, da kann sie auch ein Stück mehr mitnehmen. Und Marietta ist tatsächlich noch da, als Pansy einige Minuten später mit dem Kuchen zurückkehrt. Pansy hebt sich ihr Stück für später auf, aber Marietta isst ihr Stück Torte schweigend. Der Spiegel liegt neben ihr auf der Holzkiste. Pansy beobachtet Marietta beim Essen und fragt sich, ob sie irgendwas finden könnte, was gegen diese Narben hilft. Nur um Granger eins auszuwischen, versteht sich.

*

Pansy ist sich nicht sicher, wie es dazu kommen konnte, dass sie sich mehrmals die Woche abends eine Stunde vor Beginn der Ausgangssperre mit Marietta in den Kerkergängen in einem Abstellraum trifft, um magisch-kosmetische Zauber zu besprechen und nach mehreren Treffen über Verwandlungshausaufgaben und beim achten Mal über Mitschüler, die sie gutaussehend finden. Pansy beobachtet diese Entwicklung misstrauisch, aber da Marietta keine Anzeichen von versteckter Feindseligkeit zeigt, sieht Pansy keinen Grund, nicht mit ihr zu reden.

Es wirkt tatsächlich so, als wäre Marietta erleichtert, dass sie sich mit irgendjemandem im Dunkeln treffen und reden kann, jemandem, der nichts mit dieser ganzen DA-Geschichte am Hut hat und sie deswegen nicht schief anschaut. Mal abgesehen davon, dass Pansy Marietta nicht schief anschauen könnte, wenn sie wollte, weil Marietta und sie nach dem ersten Treffen immer im Stockdustern hocken, während sie sich unterhalten. Marietta scheint die Dunkelheit zu beruhigen, zweifelsohne wegen der Narben, die sich quer über ihren Mund ziehen.

Und Pansy… Pansy findet es vielleicht auch ein ganz kleines bisschen nett, nicht immer nur Dracos Gesellschaft ertragen zu müssen, weil er sich für den König der Schule hält und wenn sie in ihrem Haus nicht der letzte Außenseiter sein will, dann muss sie sich mit Draco abgeben. Soviel steht fest. Selbst Zabini, der sich sonst einen Scheiß darum schert, was Leute von ihm denken, gibt sich mit Draco ab, obwohl er ihn nicht wirklich leiden kann. Allein schon deswegen, weil Draco immer seine beiden Gorillas dabei hat, deren IQ vermutlich irgendwo im Minusbereich liegt. Pansy hat keine Ahnung, was diese beiden Vollpfosten in dem Haus wollen, das Größe für seine Mitglieder prophezeit.

Marietta probiert es mittlerweile mit einer Mischung aus Bubotublerlösung und einer speziellen Creme aus verschiedenen Zutaten, die beim Verblassen von Narben hilfreich sein sollen. Marietta war sehr dankbar für Pansys Ideen und Pansy ist es nicht so richtig gewöhnt, dass Leute aus anderen Häusern sie offenbar gut leiden können. Mit den arroganten Lackaffen aus Gryffindor liegt sie ohnehin im Clinch und mit Ravenclaws hat sie zwar kein Problem, aber es ist auch nicht unbedingt so, als würde das Haus von Rowena die Slytherins besonders schätzen. Pansy ist es mittlerweile gewöhnt, dass Leute sie anhand ihrer Hauszugehörigkeit in eine Schublade stecken und über die Jahre hinweg hat sie aufgehört sich Mühe zu geben, dagegen zu steuern. Sie braucht keine Leute in ihrem Leben, die sie verachten, weil ihr Haussymbol eine Schlange ist. Schlangen rocken.

»Bist du eigentlich mit Draco zusammen?«, erkundigt sich Marietta nach ihrem zehnten Treffen im Dunkeln, nachdem sie sich ein paar Schokoladen-Eclairs geteilt haben und der fluchenden Stimme von Filch lauschen, der einen Gang weiter offenbar ein paar Drachenpopel von der Decke schrubben muss. Pansy feixt amüsiert und hofft, dass er sich lange daran abrackert.

»Bei Merlins Bart, nein!«, antwortet sie und hebt abwehrend die Hände, was Marietta natürlich nicht sehen kann. Pansy hat das Gefühl, dass es mit ihren Narben besser geworden ist. Sie wäre auch sauer, wenn es nicht so wäre. Immerhin hat sie sich Nächte um die Ohren geschlagen deswegen und wenn sie schon mal hart für etwas arbeitet, soll es gefälligst auch Früchte tragen. Verfluchte Granger.

»Ich dachte nur, weil ihr letztes Jahr zusammen beim Ball wart. Und du auch sonst viel mit ihm machst«, meint Marietta entschuldigend und Pansy lehnt sich zurück gegen die kalte Steinwand. Vielleicht sollten sie sich beizeiten mal einen bequemeren Ort zum Quatschen suchen, es ist doch recht kalt und unbequem hier unten. Aber all die Orte, an denen man gemütlich sitzen kann, sind entweder Gemeinschaftsräume der einzelnen Häuser oder Orte, an denen immer mindestens ein Dutzend Leute rumhängen. Und wenn man weder gesehen oder gehört werden will, dann sind die

Kerker vermutlich die erste Anlaufstelle.

»Tja, nun, ich hatte Mitleid mit ihm«, sagt Pansy schmunzeln und Marietta kichert leise in die Dunkelheit hinein.
»Er ist wirklich nicht besonders… angenehm«, meint sie dann und Pansy schnaubt.

»Du untertreibst maßlos. Ist dir klar, dass er bei jedem Wehwehchen eine Eule nach Hause schickt, um sich bei seinem Vater zu beklagen? Ich seh ihn in fünfzehn Jahren immer noch zu Hause wohnen und darüber klagen, wenn ihm irgendjemand versehentlich auf den Fuß getreten ist…«

Pansy ertappt sich dabei, allerlei Geschichten zu erzählen, um Marietta zum Lachen zu bringen. Es ist ein angenehmes, leises Lachen und Marietta verdient ein bisschen gute Laune nach all dem Mist, der ihr passiert ist.
»Findest du außer Blaise noch irgendwen gutaussehend? Vielleicht auch aus anderen Häusern?«, fragt Marietta, nachdem ihr Kichern sich beruhigt hat. Sie klingt verlegen. Pansy ist nicht gut darin, verlegen zu sein.

»Weiß nicht. Der Neue von Chang sieht nicht schlecht aus, denke ich. Wie heißt er gleich?«, meint Pansy nachdenklich. Sie ist wirklich nicht gut darin sich unwichtige Namen zu merken.
»Michael Corner«, sagt Marietta.
»Ah, ja. Der Ex-Freund von Weasley. Die sieht übrigens auch nicht allzu schlecht aus, denk ich. Aber sag das keinem. Ich will mir nicht anhören müssen, ‘ne Weasleygöre hübsch zu finden.«

Marietta macht ein zustimmendes Geräusch und schweigt. Pansy dreht ihr das Gesicht zu, auch wenn sie sie ohnehin nicht sehen kann. Pansy beschließt, einen Test zu machen.
»Chang ist auch sehr hübsch«, fährt sie fort und lauscht auf jede mögliche Reaktion. »Und diese eine Siebtklässlerin aus Hufflepuff mit den kurzen blonden Haaren und der Zahnlücke zwischen den Schneidezähnen.«

Marietta schweigt immer noch und Pansy denkt darüber nach, ob sie noch irgendwelche Mitschülerinnen attraktiv findet. Aber sie ist ziemlich wählerisch und momentan fällt ihr keine ein.
»Also magst du Mädchen, ja?«, fragt Marietta schließlich.

»Ja, schon.«

»Und Jungs?«

»Und alles dazwischen«, erklärt Pansy schulterzuckend. Marietta macht erneut ein verstehendes Geräusch, bevor sie wieder in Schweigen verfällt. Vielleicht ist er jetzt gekommen, der Moment. Der, in dem Pansy auffällt, dass diese ganze Freundschaftssache mit Marietta doch keine gute Idee war.
»Ich glaube, ich mag vielleicht nur Mädchen«, sagt Marietta schließlich sehr leise. Pansy blinzelt.

»Oh. Ok«, sagt Pansy. Als sie das letzte Mal aufgezählt haben, wen sie chic finden, hat Marietta nur Jungs genannt. Vielleicht hat sie sich nicht getraut, auch von Mädchen zu reden. Wer weiß. Pansy würde ihr keinen Vorwurf machen. Sie weiß natürlich theoretisch, dass Zabini und Theo manchmal miteinander rummachen, aber abgesehen davon hat sie noch nie irgendwen auf Hogwarts getroffen, der so war wie sie. Da hält man besser die Klappe, schließlich muss man sieben Jahre Schule überstehen.

»Welche Mädchen findest du gut?«, will Pansy wissen. Wenn es schon mal raus ist, kann sie auch genauer nachfragen.
»Ich war mal in Cho verknallt«, gibt Marietta zu und Pansy hört ein Rascheln, als würde Marietta sich unwohl hin und her bewegen. Pansys Herz macht einen beunruhigenden Hüpfer, den sie nicht wirklich einordnen kann.

»Und Padma und Parvati sind auch sehr hübsch.«

Pansy muss ein wenig in ihren Gedanken kramen, aber dann fallen ihr die Zwillinge ein und sie muss zugeben, ja, die sind auch sehr hübsch. Wenn Marietta nicht so unsicher wäre, würde Pansy zweideutige Bemerkungen über Zwillinge machen, aber sie lässt es bleiben und wartet darauf, ob Marietta vielleicht noch etwas sagt.

»Findest du… findest du mich sehr schrecklich mit den Narben im Gesicht?«, platzt es schließlich aus Marietta heraus und Pansy ist verwirrt und ihr Herz macht schon wieder diese Dinge und sie fragt sich, seit wann sie so rührselig ist, aber sie tastet im Dunkeln nach Mariettas Hand und räuspert sich. Marietta zieht ihre Hand nicht zurück, zieht aber zischend die Luft ein, als der plötzliche Körperkontakt sie überrascht.

»Nein, finde ich nicht«, sagt Pansy. Sie meint es so.

»Wirklich?«

»Großes Slytherin-Ehrenwort«, meint Pansy. In anderen Häusern würde das vermutlich Misstrauen erwecken, aber für Pansy ist es das Ehrlichste, was sie verteilen kann.
»Danke«, nuschelt Marietta und es ertönt erneut ein leises Rascheln und dann hat Pansy plötzlich den Arm voller Marietta und sie weiß nicht so richtig, was sie damit anfangen soll, weil sie Umarmungen wirklich nicht gewöhnt ist. Aber Marietta ist warm und weich und riecht verteufelt gut und vielleicht vergräbt Pansy ihr Gesicht in Mariettas Locken und atmet ganz tief ein, und vielleicht drückt sie sie ein wenig enger an sich, als es sein müsste. Aber wenn das so wäre, dann würde sie es nicht zugeben.

Erst als Marietta ihr einen Kuss auf die Wange drückt, ist Pansy völlig überfordert mit der Situation und auch das ist etwas, was sie sich nicht eingestehen will. Auch, wenn sie für gewöhnlich ein Mensch ist, der seinem gesunden Fluchtreflex folgt, scheint ihr an dieser Stelle die Flucht nach vorn das einzig Richtige zu sein. Und die Flucht nach vorn ist in diesem Augenblick ein Kuss auf den Mund.

Es ist nicht Pansys erster Kuss und sie hat keine Ahnung, ob es Mariettas erster Kuss ist. Aber es ist Pansys erster guter Kuss. Es ist sanfter, als sie es von sich erwartet hätte und Gott sei Dank bei weitem nicht so feucht wie Dracos Küsse, die Pansy

bislang zweimal über sich hat ergehen lassen. Sie beschließt in diesem Moment, dass sie Draco sehr eindeutig nie wieder küssen will.

»Ist das jetzt… ein Ding… zwischen uns?«, flüstert Marietta ein paar Zentimeter von Pansys Mund entfernt. Pansy denkt darüber nach. Sie stellt sich vor, wie Mitschüler lachen und flüstern und mit den Fingern zeigen. Sie denkt an Dracos verachtend hochgezogene Augenbrauen und ihren eigenen Widerwillen, Schwäche zu bekunden. Und Beziehungen sind Schwäche, soviel steht fest. Aber dann denkt sie daran, wie jemand anders Marietta küssen könnte und wie der Granger klar werden würde, dass sie nicht Mariettas komplettes Leben ruiniert hat, weil es Leute gibt, denen diese Narben scheißegal sind, und sie hat sich ohnehin noch nie großartig etwas aus den meisten ihrer Mitschüler gemacht…

»Ja, ich denke schon«, sagt sie schließlich. Pansy hört Marietta schlucken.

»Das heißt, wir können uns auch im Hellen… also…«

»Ich dachte, wir sitzen im Dunkeln, weil du dich für die Narben schämst«, meint Pansy verwirrt.

»Ich dachte, wir sitzen im Dunkeln, weil du die Narben nicht sehen willst«, antwortet Marietta kleinlaut. »Und weil wir irgendwie geheim sind.«

Pansy grummelt leise.

»Nun, wir sind nicht geheim. Und deine Narben stören mich nicht«, stellt sie klar und Marietta seufzt erleichtert.

»Und macht es dir nichts, dass die Leute reden und tuscheln werden?«, erkundigt Pansy sich. Sie hat das Gefühl, Marietta sollte sich im Klaren darüber sein, auf was sie sich einlässt. Marietta schnaubt leise und Pansy hört, wie trotzig es klingt.

»Ach weißt du, sie reden doch sowieso schon.«

Und weil Pansy ziemlich stolz auf Marietta ist, küsst sie sie direkt noch einmal.